

deuteten doch einige Anzeichen auf eine geringe Verbesserung hin. Es würden noch Jahre kommen, die schwer und drückend seien, wenn die Regierung nicht das Richtige tue, wie die Stunde es gebiete. Wenn sie nicht nach rechts und nicht nach links sieht, und, soweit unser Verband in Betracht komme, dessen Gedanken richtig erfasse. Um der Regierung die Gedanken des Verbandes näherzubringen, müßten neue Richtlinien aufgestellt werden, wie sie bereits festgelegt worden seien. Und so stieg denn die Markenuhrfrage wieder auf, es wurden die Namen der Uhrenstädte Schwenningen und Schramberg genannt und von der Konkurrenzmöglichkeit der Fachgeschäfte gegenüber den Warenhäusern gesprochen. Die Fabrikanten müßten zu den Fachgeschäften halten, die Inhaber dieser Geschäfte aber sollten nicht mit Schimpfen ihre Lage zu verbessern suchen, sondern sie sollten darüber nachdenken, wie es zu machen sei, neue Kundschaft zu gewinnen. Das sei allerdings sehr schwer. Es wäre notwendig, daß der Uhrmacher besorgt sei, die alte Kundschaft zu erhalten, was doch gewiß nicht unmöglich sei.

Bei der Frage, ob es möglich sei, das Warenhaus zu bekämpfen, bestritt Redner keineswegs die Unmöglichkeit, wenn es nicht zu einer Verständigung mit dem Warenhausverband käme. Es müsse endlich so weit kommen, daß auch der Fachmann zum kaufenden Publikum sagt: diese Wecker und diese Uhren sind Warenhausware! Man mache sich keinen Begriff, wie viele Uhrenhändler es gibt, die die weit ausgebreitete Dummheit des Publikums ausnützen, in Zeitungen Uhren zu unglaublich niedrigen Preisen anbieten und natürlich dadurch das Fachgeschäft zerstören. Ebenso sei es mit dem noch viel zu wenig bekannten Uhrenschmuggel. Will ein Fachgeschäft leistungsfähig sein und bleiben, so müsse der Inhaber vor allen Dingen kaufmännisch denken. Er müsse mit solchen Menschen verkehren, die vernünftig denken können. Mit solchen Kollegen, die guten Willens sind, die die Augen offenhalten und sich nicht verstecken. Wir können nur jenen helfen, die eben guten Willens sind. Auch auf den Mittelstand kam Herr König zu sprechen. Er sei zerrieben und er müsse erst wieder neu geschaffen werden. Das sei aber nur möglich, wenn man sich der Bescheidenheit wieder nähere, wie sie vor dem Kriege noch zu finden war. Wenn wir an einem Wendepunkt des Uhrenhandels stünden, so sei nicht außer acht gelassen, daß es noch viele Schwierigkeiten zu nehmen gäbe. Aber es handele sich vorerst nur um das Einverständnis der Kollegen, ob sie für oder gegen das neue Programm seien. „Haben wir dieses Einverständnis, stehen Sie geschlossen hinter Ihrem Führer, dann werden wir das Schiff schon richtig steuern!“

Der laute Beifall bewies, daß man ja! zu sagen gedenke. In einer ausgedehnten Diskussion wurden nun verschiedene Vorschläge gemacht, es gab Meinungen und Ansichten der Eifrigen zu hören, aber es klang doch immer wieder das eine durch: „Wir wollen hinter dem Führer stehen, wir wollen ihm beweisen, daß wir den besten Willen haben, mit ihm zu gehen den Weg, der uns aus dieser schrecklichen Lage führt, einer besseren Zukunft entgegen!“

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Herren Schiele, Dolfinger und Böckle als Delegierte zur Reichstagung in Frankfurt a. Main bestimmt, der Gesamtvorstand wiedergewählt und Wildbad als nächster Tagungsort vorgemerkt. Herr Bolt von Wildbad tat sein Möglichstes, die Bäderstadt als Tagungsort kräftig herauszustreichen.

Der Festabend

im gleichen Saal gestaltete sich zu einem vornehmen Vergnügen. Herr Hoffmeister konnte den Herrn Oberbürgermeister Haller von Reutlingen begrüßen, der mit seiner Frau neben dem Herrn Syndikus saß. Redner erinnerte an Friedrich List und an Vater Werner, an Männer, die uns leuchtende Vorbilder sein können, brachte Telegramme und Schreiben zur Verlesung (es befanden sich darunter Grüße von Junghans und vom Ehrenvorsitzenden des Zentralverbandes) und wünschte viel Freude. In seiner sympathischen Dankrede verstand es das Oberhaupt der guten Stadt Reutlingen, die Beziehungen der Uhr zum Leben des Menschen prächtig zu zeichnen. Er wünschte, daß die Uhrmacherkunst sich nicht unterkriegen lassen möge und rief zur Selbsthilfe, wo immer es sei. Herr Eberhardt dankte denen, die diese Tagung haben vorbereiten helfen.

Es standen 13 Nummern auf der Vortragsfolge . . . , davon hatte zehn die Stadtmusik Reutlingen übernommen, die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kayser steht. Man muß diesen Musikern das allerbeste Lob spenden, denn das Zusammenspiel ist wirklich ganz ausgezeichnet, es herrschen Zucht und Disziplin im kleinen Kreise und der Leiter hat eine sehr warme Art, den Stab zu führen. Die Romanze des Konzertmeisters Bemsel von Svensen überzeugte von einer reifen Künstlerschaft des Geigers, die man hier kaum erwartete, Herr Rätke als Xylophonsolist, der eine Phantasie des Volksliedes: Lang, lang ist's her! hämmerte, ging tüchtig ins Zeug. Es war ein reiner Genuß, diese Kapelle zu hören und man darf der Stadt dazu gratulieren. Dann trat die Trachtengruppe des Bürgergesangvereins Beßingen unter Leitung von Herrn Chorleiter Binz auf die Bühne und sang eine Reihe von Volksliedern der Heimat, die uns den grauen Alltag vergessen ließen und uns an Zeiten erinnerte, wo man in keinen anderen Kleidern ging als in diesen schmucken bunten Gewändern. Die Mädchen und die Burschen sangen sich in die Herzen der dankbaren Zuhörer, und man konnte wirklich nicht genug von diesen reinen feinen Liedern bekommen.

Der Film der Firma O. Kaltenbach in Altensteig, der schon nach den Verhandlungen hätte vorgeführt werden sollen, machte den Abschluß des Vergnügens. Und das war gut so. Wir bekamen einen Einblick in die Besteckfabrikation dieses Hauses . . . und es war, ganz abgesehen von der eigenartigen Darstellung, sehr anregend, zu erfahren, wie eigentlich das Besteck von heute fabrikmäßig hergestellt wird. Der Film ist sehr geschickt aufgebaut worden und wird seinen Zweck gewiß erfüllen. Die Firma hat auch das Festzeichen zur Tagung hergestellt. Man wird nicht auf allen Tagungen ein solch schmuckes Zeichen finden: ich lasse mir eine Vorstecknadel davon machen!

Von der Nachfeier

weiß ich nichts zu melden, weil ich nicht dabei war. Vorgesehen waren: am 1. Juni früh Besichtigung des Technikums für Textilindustrie, dann ein Ausflug nach Schloß Lichtenstein und Besichtigung der großen Nebelhöhle . . . , bis man sich zuletzt in Honau traf. Es wird gewiß sehr nett gewesen sein! (I/594)

Kleine Anzeigen, Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**
